

# **Landesbibliothek Oldenburg**

**Digitalisierung von Drucken**

## **Histoire Generale Des Larrons. Das ist: Beutelschneider/ Oder Warhaffte Beschreibung Der Diebs-Historien**

**Calvi, François de**

**Franckfurt am Mayn, 1706**

**VD18 13021583**

Das XVI. Capitel. Wie ein Wirth in S. Honorats Gassen gefänglich auß Pariß  
nach Soisson geführet worden.

**urn:nbn:de:gbv:45:1-18534**



Petroli hinten am Kopff übel verwundet war / ließ er jedoch nicht nach / sich auffe neue mit Waaren zu beladen / und wand sich hinauff auffß beste / als er immer konte / von Dannen begaben sie sich wieder in ihre Kammer / aber zween Tag hernach machten sie sich / damit sie nicht erkant würden / mit ihrem Raub auß Paris / und nahmen ihren vorigen Weg wieder nach Lyon zu / von Dannen wieder in ihr Vatterland zu reisen. Daher dann auch dieser Denck. Zet-  
 tul als warhafft kommen / und ist derselbige nachgehends von dem Kauffmann der S. Dionysii Gassen / welcher eine grosse Menge Züscher / Serschen und andern Waaren verlohren / bestätigt worden.

---

### Das XVI. Capitel.

Wie ein Wirth in S. Honorats Gassen gefänglich auß Paris nach Soisson geführet worden.

Wann im Kriege Stärke und Volck erfordert wird / den vortheilhaftigen Armeen die Spiz zu bieten / so wird nicht weniger auch die Klugheit / sich darinnen wissen zu regieren / erfordert. Mit dieser Tugend befördert man

und



unterweilen / was man mit der Stärck nimmermehr außrichten solte. Und weil die Kriegskunst in dem bestehet / daß / wann man seinen Feind bezwingen will / allwege die gelindeste Wege versuche / und dahin seine Sachen richte / daß er durch Spitzfindigkeit zum Zweck seines Vorhabens gelangen möchte. Ob man auch wol die höchlich rühmet / welche mit eyferigem Gemüth willens sind / sich der Tugend wegen / mitten unter die Stöße begeben / und dadurch manchen schönen Sieg wider ihre Feinde davon bringen / jedoch / dieweil es hier so wol um den allgemeinen / als eignen Nutzen zu thun ist / muß man mit den Poeten sagen :

Ach wer mag deßhalben wohl billich uns  
zu Rede stellen /

Ob wir unsre Feinde mit Tugend oder  
Kiencke fällen.

Daran ist nicht viel gelegen / wosern man nur die Oberhand erhalten mag. Es war vor Troja / die eine zehnjährige harte Belägerung außgestanden / so wol ein Ulysses / als ein Achilles. Wann der eine mit seiner Hertzhaftigkeit grosse Thaten außrichtete so machte sich der ander mit seinem klugen Rath berühmt / darauß dann entsprungen / daß er zuletzt in einem Tag mehr zu Werck gesetzt / als alle Macht des Agamemnon



memmons und alle Fürsten ganzen Griechens  
Lands inner zehen Jahren. Auch hat man je-  
derzeit in der Warheit verspüret / daß die tapf-  
ferste Soldaten den Fuchschwanz an die Lö-  
wenhaut gebunden / und damit erwiesen / daß  
eine Kriegs-List wohl zu Werck gerichtet dem  
Thäter grosse Ehr zuwegen gebracht / wie  
dann solches auß folgender History kan abge-  
nommen werden:

Als Franckreich unter den regiersüchtigen  
Meutereyen des Marschalls d'Ancre sehr ge-  
plaget ward / und sich selbst durch dero eigenen  
Säuglingen zermehelte / war zu Soisson ein  
braver Soldat / welchen ich Gratiander nen-  
nen will / der sich in den Waffen eine geraume  
Zeit geübt hatte / als derselbe verspürte / daß  
besagter Marschall d'Ancre die Königliche  
Würde in Händen hatte / und die Fürsten  
Franckreichs in ihrem eigenen Land verfolgte /  
ließ er sich unter den Fahnen des Herrn Herko-  
gen von Mayenne, dessen Gedächtniß / weilen  
es mit guldnen Buchstaben auff das ewige  
Kupfer der unsterblichkeit eingegraben ist / nim-  
mermehr vernichtet / unterhalten und ließ Gra-  
tiander sein Gemüth zum öfftern sehen. Der  
Herkog von Mayenne, welcher sich in Soisson  
daselbst die Antauffe des Marggrafen d'Ancre  
abzu



abzuschlagen / begeben hatte / erkante auch bald in einem Anfall die Tapfferkeit dieses Soldaten.

Gratiander kam niemahls auß des Feinds Läger / er hätte dann zuvor gewisse Merckzeichen seiner Stärke hinterlassen. Aber wie die Stärke an einem Soldaten wenig geachtet wird / wann er nicht zugleich auch Klugheit darben hat ; als wolte Gratiander eine Prob thun / daß er nicht weniger in Kriegs-Listen / als im Scharmüßeln geübet und erfahren wäre.

Dann es begab sich nach einem starcken Außfall / da viel von des Marschalcks d'Ancre Volck / vornehmlich von den Außländischen / auff dem Plaz blieben waren / daß er einen seiner vertrauesten Freunden zu sich nahm / und sagte / daß er ein grosses Werck im Sinn hätte / und man zu dessen Vollziehung einen steiffen Muth fassen müste. Sein Gesell / der gleicher Statur und Natur mit ihm war / hörte mit Gleiß zu / und versprach ihm / daß / so ihme sein Beystand würde angenehm seyn / er ihm gern in seinen Anschlägen Gesellschaft leisten wolte.

Als nun Gratiander ihn wohlgemuth sahe / erkläret er ihm seine Meynung / daß er sich biß nach Paris an die Pforten begeben / daselbsten einen Gefangenen wegnehmen / und eine gute  
Dian



Ränktion von ihm nehmen wolte. Nachdem solches beschlossen / begeben sie sich heimlich auß Soisson, und stelleten sich / ob wolten sie den Feind ein wenig auffwecken (dann es war die Stadt damahlen noch nicht dergestalt belägert / daß die Feinde alle Auß- und Eingänge berennet hatten) Sie reiseten des Morgens früh wohl beritten von dannen / kamen durch die Armeé glücklich zu Paris an. Damit aber dem Gratiander der Streich desto besser abgehen möchte / stieg er in einem der vornehmsten Gasthäuser zu Paris ab.

Wie sie nun in besagtem Wirthshaus ankommen / empfieng sie der Wirth Florimond, in Meynung / ob sie Edelleut wären / sehr freundlich / und tractiret sie außs herrlichste / mit aller Ehrerbietung und Freundschaft. Also brachten sie wohl acht Tage in besagtem Wirthshaus zu / und wendeten viel Unkosten auff. Florimond verimeynete wohl / ein gut Particul ihres Gelds zu haben / er gedachte aber nicht an die Räncke / so man ihm spielen wolte / und wie er zuweilen seinen Stall besichtete / verwunderte er sich höchlich über die schöne Pferde seiner Gäste / und war das geringste darunter wol hundert Cronen werth. Nun trug es sich eines Tags zu /  
daß



daß sie mit einander Sprach hielten/und fieng Gratiander an zu sagen / daß ihm ein Unglück zugestossen wäre/ und ihm das Geld/ dessen er ihn zu bezahlen / gewärtig gewesen / wäre auff dem Weg geraubet worden: Im übrigen aber hatte er zwey Pferde/welches von beyden er um einen billigen Preis nehmen/ und darauff die Summ der Schuld abziehen wolte.

Florimond hatte bereits die Augen auff besagte Pferde geworffen/und war begierig eines von beyden zu kauffen / doch / daß er ihnen das übrige/ so er schuldig verbleiben würde/heraus zu geben gesinnet wäre. Der Kauff wird gemacht / Gratiander berichtet seinen Gesellen/ was vor ein Stücklein er seinem Wirth spielen/und wie er ihn vor die Stadt hinauß locken/ und nach Soisson gefänglich führen wolte.

Das Werck wird so wohl getrieben / daß Florimond des Kauuffs mit Gratiander einig wird/und sich auff seine Bitte zu Pferd mit ihnen machte / auch darauff sein Pferd zu versuchen/ der St. Martins Pforten hinauß ritte. Gratiander lockte ihn/ so viel möglich/ vor die Stadt/und sein Gesel wandte auch möglichen Fleiß an/wiewol zu Fuß/ damit er ihn viel weiter davon bringen und einstricken möchte. Endlichen/ da sie eine halbe Meil von Paris waren/  
und



und Florimond daselbston sein Pferd gleichsam  
Spazirungs- und Lustweise tummelte / machte  
sich Gratiander zu ihm / zog eine Pistol / inzwi-  
schen / daß sein Gesell das Pferd am Zaum  
hielte / auß seinem Sack / setzte ihm dieselbe an  
die Gurgel / und erschreckte ihn dermassen / daß  
er schwerlich athmen konte / und deßhalben /  
als einer / der auffer sich selbst war / fragte / was  
sie von ihm forderten. Gratiander gab ihm  
keine weitere Antwort / als daß er mit ihnen  
nach Soisson reisen müste. Hierauff knöbelten  
sie ihn / und fähreten ihn auch vor den Augen  
der Pariser hinweg. Florimond war über sol-  
cher Listigkeit ganz bestärket / und bildete ihm  
Anfangs ein / als wann sie ihn hinliefen wol-  
ten ; so bald er aber verständiget ward / daß sie  
nichts als seine Ranzion begehrten / gab er sich  
in etwas wieder zufrieden / und war durch sie  
nacher Soisson geführet / da er dann auch nach  
Entrichtung der Lokzahlung das Geld auß-  
zahlen ließ. Hierauff gab man ihm ein Paß-  
zettel wieder nacher Paris zu reisen / und war  
daselbst von seinen Freunden / ohneracht seines  
Verlusts / mit Freuden empfangen / weil man  
glaubte / als daß er unter Wegs ums  
Leben kommen  
wäre.

**Das**



## Das XVII. Capitel.

Von der Beutelschneider gewöhnlichen Manier / andere zu Meistern ihres Handwercks zu machen.

**D**ie Fahrlässigkeit / Schand und Laster / so anjeho in diesem weit außgebreiten Königreich geschehen / zu straffen / dienet vielen Landstreichern / dardurch sie sich in so vielerley böshafftigen Thaten vertieffen. Dann weil sie sehen / daß man sie duldet / und man wegen vieler verübter Grausamkeiten ihnen nicht weiter nachforschet / sondern vielmehr im Gegentheil der für den klügsten heut zu Tag gehalten wird / der am meisten betriegen kan / das macht / daß sie die Gesez verachten / und alle gute Ordnungen gering halten.

Ich will in diesem Capitel eine lustige History / so sich auff dem Kirchhof S. Innocents zugetragen / erzählen. Das Werck ist folgender massen hergangen:

Es war ein junger Knab erst neu zu Paris ankommen / und hat sich zu 6. Landstreichern gesellet / es sey nun / daß er solchen Leuten zu folgen / gleichsam von Natur versehen / oder daß er  
von